

Erfahrungsbericht

## Universität i Oslo

SoSe 2016 – Studiengang: MA Medien und politische Kommunikation

### Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Meine Entscheidung, für ein Semester mithilfe des Erasmusprogrammes im Ausland zu studieren, habe ich im Februar 2016 getroffen – just nachdem die Bewerbungsfrist für das akademische Jahr 2015/2016 geendet hatte. Jedoch gab es zu Beginn des Sommersemesters 2015 die Möglichkeit, sich auf noch freie Erasmusplätze für das Sommersemester 2016 zu bewerben.

Auf ein bestimmtes Land war ich bei meiner Erasmusbewerbung zunächst nicht festgelegt. Ich wollte jedoch unbedingt auf Englisch studieren, um meine Englischkenntnisse zu verbessern. Da das Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft jedoch über kein Partnerinstitut für Masterstudierende im Vereinigten Königreich verfügt, kam für mich nur ein Erasmusaufenthalt in Skandinavien in Frage, wo entsprechende Masterprogramme auf Englisch angeboten werden. Ausschlaggebend für Oslo und Norwegen war dann letztendlich der überzeugende Internetauftritt des Partnerinstituts.

Die Bewerbung als solche verläuft relativ unkompliziert und geht recht schnell. **Wichtig** ist jedoch für alle, die englischsprachig im Ausland studieren wollen, die Vorlage eines Nachweises über entsprechende Sprachkenntnisse (i.d.R. TOEFL). Zu meinem Glück hatte ich den (kostspieligen) TOEFL-Test bereits im Vorjahr für eine Masterbewerbung ablegen müssen, sodass ich trotz meiner recht kurzfristigen Bewerbung keine Probleme hatte, den Sprachnachweis zu liefern (dauert sonst mindestens vier Wochen). Sobald ich die Zusage für meinen Erasmusplatz in Oslo erhalten hatte, gestaltete sich die weitere Organisation des „reinen“ Studiums an der Gasthochschule sehr unkompliziert, da man praktisch immer, wenn man etwas einreichen muss o.ä., eine entsprechende Erinnerungsmail erhält. Hilfreich ist außerdem die Internetseite der FU ([http://www.fu-berlin.de/studium/international/studium\\_ausland/erasmus/dokumente/index.html](http://www.fu-berlin.de/studium/international/studium_ausland/erasmus/dokumente/index.html)), auf der man eine Art Checkliste findet mit allen einzureichenden Dokumenten usw.

Das Erasmusstudium in Oslo hat aber auch direkte Konsequenzen auf das noch laufende Studium in Berlin, da das Sommersemester in Oslo bereits im Januar beginnt, man Berlin also zwangsläufig während des noch laufenden Wintersemesters verlassen muss. Daher waren Gespräche mit den Dozenten/Professoren nach Bekanntgabe der Zusage zum Auslandsstudium unbedingt notwendig, um die Abgabe der Leistungserbringung zu klären. Nach meiner Erfahrung zeigen sich die Dozenten jedoch sehr kulant, da man schließlich gute Gründe vorbringt, warum man das Semester früher beenden muss.

Eine weitere wichtige organisatorische Frage in Berlin ist die Rückmeldung für das Sommersemester an der FU Berlin. Zwar wird einem an der FU freigestellt, ob man sich normal rückmeldet oder ein

Urlaubssemester beantragt, jedoch würde ich aus verwaltungsrechtlichen Gründen dringend empfehlen sich normal für das Sommersemester zurückzumelden und kein Urlaubssemester zu beantragen, da man formal juristisch während eines Urlaubssemesters keine Prüfungsleistungen erbringen kann – also beispielsweise im Falle einer Fristverlängerung auch keine Hausarbeiten aus dem vorzeitig verlassenen Wintersemester während der Sommerferien abgeben könnte. Außerdem können finanzielle Rückforderungen von Stipendiengebern und vom BAföG-Amt drohen.

Zur sprachlichen Vorbereitung auf Norwegen habe ich einen Volkshochschulkurs an der HU absolviert, der sich speziell an Studierende richtet. In Oslo selbst habe ich meine Norwegisch-Grundkenntnisse jedoch kaum gebraucht, da das Studium komplett auf Englisch ist, es sehr viele internationale Studierende gibt, die auch dauerhaft in Oslo studieren, und circa jeder Dritte Einwohner Oslos Migrant ist – es wird schlichtweg an jeder Ecke Englisch gesprochen und sobald die Norweger merken, dass man Ausländer ist, antworten sie einem in perfektem Englisch.

### **Unterkunft und Finanzierung**

Als Austauschstudent wird einem in Oslo die Unterbringung in einem Studentenwohnheim garantiert (Bewerbungsfrist fürs Wohnheim 1. November). Da sich die Unterbringung im Wohnheim für nur 5 Monate Aufenthalt nicht nur als am einfachsten, sondern auch kostengünstiger als ein WG-Zimmer darstellte, habe ich das Angebot gerne angenommen. Unter [www.sio.no/en/housing](http://www.sio.no/en/housing) kann man sich einen Überblick über die verschiedenen Studentenwohnheime in Oslo und ihre Ausstattung informieren. Unter Angabe verschiedener Präferenzen bewirbt man sich hier für bis zu fünf verschiedene Wohnheime.

Ich habe im Studentenwohnheim „Bjolsen“ gewohnt, das nahe an der T-Bane (U-Bahn) Nydalen liegt und zudem durch die Buslinien 37 und 54 rund um die Uhr mit dem Stadtzentrum verbunden ist. Insgesamt sind die Wohneinheiten in Bjolsen sehr schön, man verfügt über ein eigenes Bad und teilt sich mit fünf anderen eine Küche. Die Miete in Höhe von 4.300 NOK ist okay. Außerdem ist es nicht sehr weit bis zum Campus (T-Bane Forskningsparken oder Blindern) (im Vergleich zu Berlin gilt das aber für jedes andere Wohnheim in Oslo auch – da man sowieso nie mehr als 20 Minuten braucht um von A nach B zu kommen).

Da in Nydalen die Business School BI liegt, wohnen in Bjolsen fast keine Studenten der Universität in Oslo, weshalb ich das Wohnen in Bjolsen nicht uneingeschränkt weiterempfehlen würde. Als sehr positiv und lebhaft wird das Leben im Studentendorf in Sogn beschrieben, wo sehr viele internationale Studierende leben. Jedoch ist die ÖPNV-Anbindung nach Sogn, insbesondere wenn man abends weggehen möchte, eher mäßig. Empfehlen würde ich eine Unterkunft in Sofienberg, das im Stadtzentrum liegt und gleichzeitig preiswert ist. Sofienberg liegt in einem multikulti Kiez und Straßenbahn und Bus halten quasi direkt vor der Tür – es sind nur 5 Minuten bis ins Stadtzentrum.

Was die Ausstattung in den Wohnheimen angeht: Internet (kein WLAN) hat man in allen Zimmern von SiO – dazu einfach ein Netzkabel mitnehmen. Schreibtisch, Bett, Schrank werden von SiO gestellt. Die meisten lassen ihre Küchenutensilien (Pfanne, Geschirr und Co) da und daher ist man küchentechnisch bestens ausgestattet. Bettzeug oder eine Schreibtischlampe muss man sich jedoch noch vor Ort besorgen. Hier empfehle ich entweder über [www.finn.no](http://www.finn.no) nach Angeboten zu suchen (vergleichbar mit Ebay-Kleinanzeigen) oder den kostenlosen IKEA-Shuttlebus, der von der T-Bane Station Jernbanetorget (Oslo Hauptbahnhof) aus fährt (genauer Startpunkt Fred Olsens gate 2), zu nutzen.

Die Finanzierung meines Auslandsaufenthaltes setzte sich aus vier Bausteinen zusammen: Erspartes, einem Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung, dem Erasmuszuschuss der EU und der finanziellen Unterstützung meiner Eltern. Von der Konrad-Adenauer-Stiftung erhielt ich 300 Euro Büchergeld pro Monat, außerdem wurden seitens der Adenauer-Stiftung beispielsweise auch die entstandenen Flug- und Reisekosten übernommen. Zusammen mit den knapp 260 Euro Erasmuszuschuss von der EU ließen sich hierüber nur etwa 50 Prozent der Kosten abdecken.

Meine Eltern steuerten zum Glück auch noch 200 Euro pro Monat hinzu. Etwa 300 Euro pro Monat nahm ich aus meinem Ersparten. Für das Leben in Oslo sollte man im Monat ca. 1000 bis 1100 Euro einrechnen. Nach einiger Zeit in Oslo lernt man jedoch auch, wie man „billig davonkommt“. Bei vielen sozialen Events der Uni gibt es beispielsweise kostenloses Essen. In Gronland gibt es einen billigen FoodMarket – auf dem man vor allem frisches Obst und Gemüse (insbesondere regionale landwirtschaftliche Produkte sind in Norwegen sehr teuer!) günstig einkaufen kann. In der Smartphone App „Mattilbud“ kann man die wöchentlichen Sonderangebote der unterschiedlichen Supermarktketten vergleichen. Ein nicht zu vernachlässigender Kostenfaktor in Oslo ist die zu beschaffende Literatur, für die man ca. 200 Euro zu Semesterbeginn einrechnen muss.

### **Studium an der Gasthochschule**

Das Studium an der Gasthochschule unterscheidet sich von Berlin kaum. Allerdings liegt der Schwerpunkt im Osloer Masterprogramm Nordic Media eindeutig weniger stark auf empirischen Forschungsprojekten als es in Berlin der Fall ist. Etwas gewöhnungsbedürftig ist die Beschaffung der Seminarliteratur: die gängige FU-Praxis, Seminartexte einzuscannen und auf Blackboard bereitzustellen, entpuppte sich in Oslo als ziemlicher Luxus, da wegen des norwegischen Copyrights die deutsche Praxis verboten ist. Im Ergebnis ist man als Student angehalten, entsprechende Reader für seine Seminare oder ganze Bücher im Akademia-Store auf dem Campus zu kaufen. Für die Reader für zwei Seminare habe ich ca. 200 Euro zu Semesterbeginn bezahlt. Auf die Begleitbücher habe ich verzichtet, diese sind jedoch auch nicht in ausreichender Menge in der Bibliothek verfügbar. Daher empfehle ich auf jeden Fall den Mediatisierungskurs von Knud Lundby, da der äußerst nette und didaktisch gute Professor

Lundby nur frei verfügbare Literatur (PDF) in seinem Seminar verwendet und der Kurs als solcher auch interessant ist.

Außerdem möchte ich wärmstens Steffen Krüger als Dozenten empfehlen. Sein etwas philosophischer Kurs zum Thema „Internet, Self and Society“ hat mir sehr gut gefallen und neue Perspektiven aufgezeigt. Abraten würde ich von Christina Archettis Modul zur Kriegsberichterstattung, da dieses meist über einen historischen Abriss verschiedener Konflikte nicht hinauskommt und eine kritische Perspektive auf die Medienberichterstattung fehlt. Insgesamt hat mir das Studium an der Gasthochschule sehr gut gefallen, auch wenn der Workload in Oslo deutlich höher ist als in Berlin.

### Alltag und Freizeitgestaltung

Die drei großen Lügen des Erasmussemesters in Oslo:

1. Der Wechselkurs ist im Moment gar nicht so schlecht.
2. Ich trinke im Erasmussemester einfach weniger Alkohol.
3. So teuer war das Bier nicht.

Zugegeben: Oslo ist nicht die billigste Stadt der Welt, aber dennoch kann man ein sehr gutes und ereignisreiches Studentenleben dort genießen. Das Tolle an Norwegen und Oslo ist definitiv die tolle Natur und Langlauf, Wandern und Bergsteigen sind die kostengünstigen Nationalfreizeitbeschäftigungen. Man kann beispielsweise am Anfang des Winters sehr günstig bei SiO Atletica gebrauchte Ski kaufen oder leihen (günstiger als einmal abends Weggehen).

Auch das Osloer Nachtleben hat mit zahlreichen (kostenlosen) Clubs und gemütlichen Kneipen viel zu bieten – man findet auch recht schnell die „billigen“ Kneipen... Allerdings sollte man sich auch immer Gedanken darüber machen, wie man nachts wieder nach Hause kommt, da Taxis (natürlich) sehr teuer sind. Deshalb empfehle ich eine innerstädtisch gelegene Wohnunterkunft, da dort rund um die Uhr bestimmte Busse verkehren und man in den wärmeren Monaten auch recht schnell durch die kleine Stadt nach Hause laufen kann.

Ich empfehle dringend am Anfang des Semesters an der „Buddy-Week“ teilzunehmen, da man dort recht schnell und einfach Anschluss findet und auch Kontakt zu „Einheimischen“ bekommt. Die meisten Freunde des Erasmussemesters habe ich jedenfalls über die Buddy-Group in der ersten Woche kennengelernt und gute Freundschaften etabliert. Gerade in den ersten Wochen (als ich ankam lagen 30cm Schnee und es waren -20 Grad) kommt man über die Buddygroup raus und lernt die Stadt gut kennen.

Für alle Fußballbegeisterten, wie mich, empfiehlt sich ab März, wenn die norwegische Tippeligaen startet, ein Stadionbesuch im Ullevallstadion, Heimspielstätte von Valerenga Oslo. Ein Ticket ist für umgerechnet 15 Euro zu haben. In der Kneipe „Bohemen“ kann man gut und zu fairen Preisen Championsleague, Bundesliga, Premierleague usw. gucken.

## Fazit

Ich war wirklich begeistert von Land, Leuten und der Natur. Ich liebe Norwegen und die Erfahrungen, die ich hier machen durfte. Oslo, das Studium an der UiO und die gesamte Zeit in Norwegen hat mir uneingeschränkt gefallen und ich kann ein Erasmussemester in Oslo persönlich nur weiterempfehlen! Es ist auch total interessant, in einem Land zu leben, wo scheinbar alles friedlich ist, ein ganz anderer Wohlstand herrscht und Alltag auch mit einem völlig entspannten und ausgeglichenen Tempo funktionieren kann. Als „negativste Erfahrung“ kann man – wenn überhaupt - nur die hohen Lebenskosten in Oslo anführen.